

DIE STUNDE DES DUNKELS - STUNDE DER WANDLUNG
DEN MENSCHENSOHN IM KOMMEN SEHEN Mk 13,24-26

Er, der Mensch geworden ist, ist das Mass. Der Mensch-Gewordene, d.h. selbst Gott war als Mensch ein Mensch im Werden. Das bedeutet: 1. Ich darf mir selbst und jedem Menschen Entwicklung zutrauen und zumuten. 2. Das Wohin der Entwicklung liegt nicht im Nebel und keineswegs beliebig – keiner wisse heute mehr was menschlich richtig und falsch sei – sondern hat in der Persönlichkeit Jesu und seiner Menschlichkeit sein Richtmass, in das wir hineinzuwachsen aufgefordert sind. 3. Die Elemente einer solchen Wertvollen Menschlichkeit sind a. Wahrhaftigkeit und Sanftheit; b. Barmherzigkeit und Gerechtigkeit; c. Geradlinigkeit und Verstehen; d. Treue und Verzeihen – jeder von uns kann noch andere persönliche Werte zufügen, die zu Jesus und seinem gelebten Stil von Menschsein gehören. Gott kommt uns schliesslich entgegen in der Gestalt des Menschensohnes, in der Gestalt einer wirklichen Menschlichkeit, die von Lebensphase zu Lebensphase neue Perspektiven unter Menschen und Potentiale neuen Verhaltens eröffnet.

KARL W. WOLF
ST. GEORG
Küsnacht

Krisenzeit – Dunkel und Sternzeit

Zum Beginn verbinden wir uns miteinander und mit allen zu Hause. Wir schicken heute allen einen Gruss aus Licht. Der Engel grüsst Maria nicht mit einem Rosenstraus, sondern mit einem Strauss aus sieben Sternen.



Wir kennen viele Sterne und selbstverständlich unser Sternzeichen. Hier setzt der Engel Gabriel ein anderes Zeichen. Er kündigt den Aufgang des neuen Lichtes an. Der siebenfach aufgehende Stern kündigt den vollkommen neuen Morgen an. Das neue Licht kommt und mit ihm Segen und ein neues Menschsein. Als Stern aller Sterne, Abend- und Morgenstern zugleich, muss der wunderbare Stern betrachtet werden, der den heiligen drei Königen leuchtete und sie zur Krippe des Heilandes führte. In den Evangelien ist nur von einem Stern die Rede, der den Magiern nach Bethlehem geleuchtet hat. Die älteren Erklärer haben daher mit Recht auch immer nur das Bild des Einen Sternes festgehalten und ihn zunächst auf den „Stern aus Jakob“ bezogen, der nach Numeri 24, 17. bald aufgehen soll, der als Morgenstern der Sonne vorhergeht. Es war der Stern, ein wirkliches und "geistiges" Licht, das nur in ihrer Nacht aufging. Wie der Morgenstern die Sonne hervorbringt, so kommt durch Maria der Heiland auf die Welt – grösser als alle Lichter.

Es ist verheissungsvoll: Gabriel kündigt die Geburt des Lichtes mitten im Dunkel der Welt an. Er kommt uns Menschen im warmen Licht des Lächelns eines Kindes auf diese Erde um uns für immer nahe zu sein. Wir nehmen den Strauss aus Sternen verheissungsvoll in unserer Zeit auf – indem wir hier und zu Hause diesen Gottesdienst mitfeiern – indem wir einander aufsuchen und einander – selbst unter der Maske – zulächeln. Jesus selbst kommt uns nahe mit seiner Zuneigung und ermutigt uns einander zu begegnen wie der Engel Maria. Mit Wärme und Wertschätzung.

Alles, was wir dazu brauchen, schenkt er uns. Er will auch bei uns mit seinem Licht eintreten.

Und mit dem Licht und der Wärme des adventlichen Engels können wir einander ganz und gar zugeneigt zu begegnen.

Den Menschensohn im Kommen sehen Mk 13,24-26
Die Stunde des Dunkels ist die Stunde der Wandlung

Mk 13,24 Aber in jenen Tagen, nach der großen Not, wird sich die Sonne verfinstern, und der Mond wird nicht mehr scheinen;

13:25 die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

13:26 **Dann** wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen sehen.

Licht, das uns durch dunkle Zeiten trägt

Die Stunde des Dunkels ist die Stunde der Wandlung Mk 13,24-26

Jesu dunkle Tage

Es sind Tage der grossen Not. Jesus ist am Ölberg, er spricht mit den Jüngern, Jerusalem vor Augen. Mit dieser Stadt sieht er vor sich, was auf ihn zukommt. Er ahnt seinen Weg zum Tod, den Verrat an ihm und seiner Sache. Die Verstossung durch die engsten Vertrauten und Freunde steht bevor. Alles spitzt sich zu. Vielleicht sind es für ihn sogar Tage der Versuchung allem zu entfliehen: „Vater lass diesen Kelch an mir vorüber gehen“. Vielleicht sich wiederholende Stunden von Verzweiflung: „Freund, wozu?“ – fragt er schliesslich Judas bei der Verhaftung, am Ölberg. Keine leichte Zeit.

Die schweren Zeiten am Beginn der urchristlichen Anfänge

In den Jahren 40 – 70 in denen das Evangelium von Markus verfasst wird – befinden wir uns in der Zeit der Besatzung Israels durch Rom, es ist die Zeit der ersten Verfolgungen der jungen Gemeinden durch das Judentum in Jerusalem, die Verfolgungen des Saulus an der jungen Gemeinde haben schon stattgefunden: Männer, Frauen und Kinder ins Gefängnis geworfen oder sogar hingerichtet, wie Stephanus. Die Trennung von der Synagoge steht bevor und auch erste Verfolgungen in Rom durch die römischen Machthaber sind im Gange.

Der Horizont des Textes ist wahrscheinlich kurz vor oder kurz nach der Zerstörung Jerusalems in der Zuspitzung des jüdisch-römischen Konfliktes, der im Aufstand gegen Rom endet. Es sind die Tage grosser Not von Familien, auseinandergerissen und in Bedrängnis, Menschen bedroht von Verfolgung, auf der Flucht, verwundete Menschen in grosser existentieller Unsicherheit.

Wir können uns in der gegenwärtigen Weltsituation gut jene Situationen vorstellen.

Die dunklen Tage in Familien heute

Wir sehen uns der Bedrohung einer Infektion gegenüber, die alle betreffen kann. Niemand weiss wer wen infiziert, wer glücklich ist und einen leichten Verlauf der Erkrankung erfährt und wer eine schweren. Wer aus unserem Bekannten und Freundeskreis sogar mit dem Tod bedroht ist und wer von Menschen die wir kenne sogar eine schweren Tod stirbt.

Wir sind selbst auch im Nahbereich, im eigenen Umfeld konfrontiert mit Familien in Not.

Es gibt Senioren die die Dunkelheit der Einsamkeit hautnah erleben.

Es gibt Kinder in grösster Not – mit Ängsten, die niemand ahnt – sichtbare und stille Tränen, weil sie sich nicht geliebt erfahren, wenn sie allein gelassen sind, wenn sie niemanden haben, der ihnen wirklich zuhört und sie ernst nimmt

Die Jugendlichen in Not – wenn ein Elternteil krank ist oder weil die Eltern sich trennen, weil sie allein gelassen mit ihren Problemen nicht wissen wohin, wenn sie sich ausgestossen fühlen aus der Familie und aus aller Geborgenheit herausgeworfen sind.

Erwachsene Frauen und Männer in Not, deren Beziehungen zerbrechen, die sich verraten und verstossen erfahren und die durch den Verlust eines geliebten Menschen ihren Lebenssinn in Frage gestellt sehen.

Viele Menschen sind in Bürgerkriegssituationen aus ihrer zerbombten und zerstörten Heimat heraus auf der Flucht – Sehr viele in wenigen Stunden durch Anschläge von Terror aus ihrem Leben gerissen.

Wenn die Sonne sich verfinstert – Wärme und Lebensfreude schwindet

In den Tagen solcher grossen Not steht die Erfahrung von Dunkel und Kälte plötzlich mitten im Leben. Die Sonne verfinstert sich, Lebensmöglichkeiten werden zunichte und Zukunftsaussichten werden verdunkelt. Mitten im Leben kommt einem Menschen durch den Verlust eines geliebten Menschen Lebensfreude und Wärme abhanden. Die Träume fallen wie Sterne vom Himmel.

In beiden Situationen geraten die tragenden Lebensrhythmen durcheinander. Was ehemals sinnvoll und erfüllend war, wird leer und sinnlos. Bisherige Kräfte werden erschüttert. Mitten im vollen Leben kann es durch widrige Ereignisse geschehen, dass bereichernde Beziehungen und sogar alte Freundschaften abkühlen. Die Beziehungen, die bisher trugen, werden zu einer Last. Ein Mensch, der bisher Wärme und Nähe brachte, wird kühl und distanziert. Die tägliche Kälte lässt einen Menschen erstarren oder sogar erfrieren.

Wer einen Menschen trifft von dem er sich ganz und gar angenommen und geliebt erfährt, dem geht die Sonne auf und schon in einem Lächeln springt die Wärme von einem zum Anderen über, das Leben wird licht und hell. Eine Atmosphäre von Lebensfreude breitet sich aus. Wenn jedoch auf irgendeine Weise die grosse Sonne: „Liebe“ untergeht, weil ein Mensch verloren geht oder einen Verrat begeht, verfinstert sich das Leben eines Menschen. Wenn in der Folge selbst das Alltägliche zur Last wird, der Tagesrhythmus seine tragende Kraft verliert und man sich schlaflos dahinschleppt – dann scheint auch kein Mond mehr. Das Gefühl des Dunkels nimmt überhand, alles bricht für einen Menschen zusammen. Romantisches Gefühl hat keinen Platz mehr.

Die Orientierungswerte, die Sterne - Gestirne des eigenen Lebenskosmos - gehen verloren, die positiven Kräfte werden erschüttert, die Harmonie der inneren Ordnung, die Hoffnungen werden in Frage gestellt. Es kommt diesem Menschen so vor, als ob alles zusammenfällt, wie der Absturz vom Himmel aus der Seligkeit in den Abgrund der Verzweiflung.

Der Zusammenbruch des inneren und äusseren Kosmos und Lebensgefüges eines Menschen ist mit dem Sturz ins Dunkel, dem Einbruch des Ungeahnten und der Berührung mit dem Urgründigen verbunden.

Gerade der Absturz, wird dann zum Ausgangspunkt der Wandlung. Dies ist die ausserordentliche, Botschaft des Evangelisten Markus: **Der Verlust der Orientierung ist die Voraussetzung für die Richtungsänderung. Die Stunde des Dunkels ist die Stunde der Geburt des Lichtes. Das Dunkel wird zum Ausgangspunkt der Wandlung. Folgerichtig feiern**

wir die Geburt des Lichtes in der Nacht – Jesus wird in einer dunklen Nacht der Welt geboren und wir nennen es darum Heilige Nacht.

D a n n, Kommt der Menschensohn

Wenn einem Menschen Himmel und Erde aus dem Gefüge geraten, steht die Zeit einer wesentlichen Wandlung, der Ankunft des Göttlichen bevor. Der göttliche Menschensohn kommt in der verzweifelten Situation des Absturzes und jenseits der Erschütterung. Die Stunde des Dunkels ist die Stunde der Geburt des Lichtes.

Sei Hüter an Deiner Tür – achte auf Dich selbst – unterscheide die Geister

In solchen Erfahrungen empfiehlt der Evangelist zuallererst Türhüter des eigenen Lebens zu sein. Der Türhüter an der Tür des eigenen Herzens sind wir selbst. Es gilt wach, gegenwärtig und achtsam bei sich selbst zu sein. An der Tür des Herzens gilt es auf die notwendige Abgrenzung – wo sage ich nein – wo sage ich ja – zu achten. Hier geschieht die nötige Unterscheidung – was nehme ich in mich auf? – Was weise ich von mir weg?

Die Erfahrungen sind bekannt: Essen beruhigt. Tabletten beruhigen. Drogen beruhigen. Die existentiellen Fragen jedoch bleiben. Medikamente sind in bestimmten Situationen sehr notwendig, dass jemand überhaupt schlafen und dadurch wieder zu sich kommen kann.

Die Fragen aber, die zum Leben und zu eingreifenden Wandlungsprozessen gehören, stellen sich solange, bis sie von innen beantwortet werden können: Wie kann ich wirklich zu mir selbst kommen? – Wie kann ich in solchen Umstürzenden Erfahrungen „hören“ und „verstehen“, was für mich das Wichtige und Richtige ist? – Wie kann ich mich in der Krise orientieren? – Wie finde ich zu Gott? – Wie kann ich dann verstehen, was sein Wille ist?

Lerne vom Feigenbaum die Hoffnung und die Gewissheit

Die zweite Empfehlung des Evangelisten ist der Blick auf den Feigenbaum. Vom Feigenbaum können wir in der Krise lernen auf das Wachsen zu vertrauen und nach dem Winter die Zeichen des Sommers zu erkennen. **Die Krise des Winters ist die Wandlung in den Sommer.** Diese Wandlung bringt für den Baum das Wachsen und Reifen hervor. Ich darf Einstimmen in meine Wandlungskrisen und in dem ich in die Wandlung einstimme, zu neuen Lebensphasen reifen.

Meine bleibenden unbeantworteten Fragen nach dem wohin kann ich Gott vorlegen und vertrauen eine Antwort zu bekommen. Ich kann auf die kleinen Anfänge, die Anzeichen von Neubeginn, die Knospen, achten. Ich muss lernen, wertzuschätzen, wo sich schon im oder nach dem Zusammenbruch gutes, neues Leben zeigt.

Die dritte Empfehlung des Evangelisten ist der Blick auf den letzten Horizont unseres Lebens.

Am Horizont ER und die neue Art zu leben

Der Horizont unseres Lebens sind nicht wir selbst. Wir sind nicht der Horizont aus dem wir kommen und auch nicht der Horizont in den wir gehen. Wir haben uns vor dem Geheimnis

zu verantworten, das grösser ist als wir selbst. Wir sind nicht das letzte Mass der Dinge. Er ist das Mass.

Er, der Mensch geworden ist, ist das Mass. Der Mensch-Gewordene, d.h. selbst Gott war als Mensch ein Mensch im Werden. Das bedeutet:

1. Ich darf mir selbst und jedem Menschen Entwicklung zutrauen und zumuten.
2. Das Wohin der Entwicklung liegt nicht im Nebel und keineswegs beliebig – keiner wisse heute mehr was menschlich richtig und falsch sei – sondern hat in der Persönlichkeit Jesu und seiner Menschlichkeit sein Richtmass, in das wir hineinzuwachsen aufgefordert sind.
3. Die Elemente einer solchen Wert-Vollen Menschlichkeit sind a. Wahrhaftigkeit und Sanftheit; b. Barmherzigkeit und Gerechtigkeit; c. Geradlinigkeit und Verstehen; d. Treue und Verzeihen – jeder von uns kann noch andere persönliche Werte zufügen, die zu Jesus und seinem gelebten Stil von Menschsein gehören.

Gott kommt uns schliesslich entgegen in der Gestalt des Menschensohnes, in der Gestalt einer wirklichen Menschlichkeit, die von Lebensphase zu Lebensphase neue Perspektiven unter Menschen und Potentiale neuen Verhaltens eröffnet.

Nicht nur manchmal kommt Gott als Mensch, nicht nur manchmal in menschlich - tiefgreifender Erfahrung, manchmal von Herz zu Herz; sondern immer.

Öffnen wir uns mitten im Dunkel mit ihm für die Erfahrung des Lichtes.

Die Stunde des Dunkels ist die Stunde der Wandlung. Das ist die entscheidende Hoffnung – das Licht, das uns durch dunkle Zeiten trägt. Das Wissen um die Wandlung und die Gewissheit, dass er uns nahe bleibt.

Ein Segen zur Widerstandfähigkeit (Resilienz):

Menschen in einer Krise der Erkrankung gesunden leichter und besser, wenn sie

1. Vertrauen in die eigene Handlungsfähigkeit auch unter extremen Belastungen haben,
2. eine positive Sicht auf Menschen und Geschehnisse bewahren,
3. die soziale Unterstützung durch Familie und Freunde erfahren
4. mit einer wertschätzenden Art und Weise, selbst negative Ereignisse betrachten

Die Kraft aus dem Vertrauen auf Gott gibt uns eine gesunde Resilienz.